



KITA-Initiative Differenzierte Haltung

«Wieso in aller Welt bist du als EVP-Politiker gegen Kitas?!». Diesen Vorwurf musste ich mir in den vergangenen Wochen gefallen lassen. Auslöser war meine kritische Stellungnahme im Stadtrat zur Kita-Initiative der SP, über welche die Nidauer Bevölkerung am 10. Februar 2019 in der Volksabstimmung entscheiden wird.

Wer damals gut zugehört hat und sich nicht bloss auf einen wenig glücklich verfassten Artikel im SP-Parteiblatt abgestützt hat, konnte feststellen, dass ich mich keineswegs gegen Kitas und ihren sehr wertvollen Dienst geäussert habe. Mir ging es damals und heute aber darum, zur Finanzierung der Kita-Plätze und zur Frage nach einem garantierten Kita-Platz eine differenzierte Meinung zu haben.

Im Gegensatz zu den Initiantinnen und Initianten bin ich der Auffassung, dass Kita-Plätze vor allem für Kinder zur Verfügung stehen sollten, deren Eltern entweder alleinerziehend oder aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen darauf angewiesen sind. Je nach Einkommen erhalten diese Personen ab kommendem Sommer Betreuungsgutscheine, die ihnen damit ermöglichen, ihre Kinder familienergänzend betreuen zu lassen. Diesen Grundsatz, den der Gemeinderat im Reglement als Gegenvorschlag zur Initiative festlegt, kann ich voll un-

terstützen. Was mich nun aber an der Initiative stört ist die Forderung, dass für alle, die dies wünschen, ein Kita-Platz garantiert werden soll und unsere Gemeinde bei der Finanzierung der Betreuungsgutscheine keine Möglichkeit mehr hätte, diese zu begrenzen.



Stadtrat Paul-Blösch-Althaus

Die ganze Thematik zeigt für mich einmal mehr auf, dass wir heute vermehrt auf Eigenverantwortung statt auf einen maximalen Service public setzen sollten.

Paul Blösch-Althaus, Stadtrat

Realisierung von Grossprojekten **STOP THE STOPPERS**

STOP THE STOPPERS - dies ist nicht der Name einer bekannten Pop-Band, sondern mein Aufruf an alle, die reflexartig bei allem Neuen STOP rufen.

So hören wir zur Zeit aus vielen Ecken STOP AGGLOLAC, STOP WESTAST, STOP NEUORGANISATION ORTSDURCHFART

NIDAU etc. Nicht dass ich Westast und Co. kommentarlos und ohne Vorbehalte durchwinken will. Doch mich stört die fundamentale Ablehnung vieler Zeitgenossen und MitbürgerInnen gegenüber Grossprojekten, die seit Jahren oder gar Jahrzehnten auf eine Realisierung warten.

Bei all diesen Projekten wurde zwar, wie es sich in unserer Demokratie gehört, die Bevölkerung zur Mitsprache, ja zur Mitwirkung eingeladen. Und von diesem Recht machten auch viele Gebrauch, indem sie ihre Ideen, Lösungsansätze und Wünsche, aber auch ihre Kritik, Vorbehalte und Bedenken einbrachten. Nun hat aber jedes Mitwirkungsverfahren den Nachteil, dass sobald das überarbeitete Projekt vorgelegt wird, die Teilnehmenden es daran messen, ob die eigenen Eingaben darin berücksichtigt worden sind. Ist dies nicht der Fall, wird dann oft das ganze Projekt abgelehnt mit der Begründung, man habe doch deutlich gesagt, dass dieser oder jener Punkt nicht oder eben erst recht ins überarbeitete Projekt gehöre.

Kompromissbereitschaft nötig

Was vielen von uns heute mangelt ist die Einsicht, dass Grossprojekte nur als Kompromiss realisiert werden können, und dass es zwischen resignierender Gleichgültigkeit und fundamentaler Opposition auch den Weg des Aufeinander-Zugehens gibt. Das wünsche ich mir und uns allen.

Paul Blösch-Althaus, Stadtrat

Ein Jahr im Stadtrat

Donnerstagabend, 18:50 Uhr. Die Aula im Schulhaus Weidteile füllt sich langsam. Stadtrats- und Gemeinderatsmitglieder trudeln ein, begrüßen sich (alle per Du) und nehmen Platz. Getuschel über bevorstehende Traktanden oder die letzten Ferien.

19:00 Uhr, die Stadtratspräsidentin Bettina Bongard klingelt mit ihrer Glocke. «Ich begrüße Sie zur Sitzung des Stadtrates.» 25 Mitglieder sind anwesend, fünf abwesend – entschuldigt. Der Rat ist somit beschlussfähig. Bevor aber Beschlüsse gefasst werden, wird beraten. Bei jedem Geschäft gibt zuerst der Gemeinderat eine kurze Erklärung ab, anschliessend die Geschäftsprüfungskommission und am Schluss hat von jeder Fraktion eine Sprecherin oder ein Sprecher das Wort. Das tönt immer gleich: «Geehrte Stadtratspräsidentin, werter Gemeinderat, liebe Ratskollegen, Gäste und Medienvertreter.» Erst nach dieser Begrüßungsformel wird die Fraktionsmeinung vorgelesen. Vor den Abstimmungen wird teils noch hitzig diskutiert. 22:10 Uhr, das letzte Traktandum ist abgehakt, die letzte Abstimmung ausgezählt. Und obwohl gerade eben noch emotional debattiert wurde und man bei vielen Fragen komplett anderer Meinung war, kommen die meisten Ratsmitglieder noch auf ein Bier ins «Stadthaus».

Spannende Erfahrung

Etwa so verläuft eine Stadtratssitzung. Ich finde es sehr interessant, hinter die Kulissen blicken zu können und Teil der Nidauer Behörden sein zu dürfen. Man lernt spannende Leute kennen

und kann sich mit ihnen austauschen. Vieles war für mich komplett neu. Nicht nur die exakten Sprechregeln oder die klare Sitzordnung, sondern auch die verschiedenen Themen, die besprochen werden. Über jedes einzelne Geschäft, ob es einen interessiert oder nicht, muss man sich im Vorfeld detailliert informieren. Denn an der Sitzung sollte man dann Bescheid wissen. Eigentlich habe ich keine Mühe, vor Leuten zu sprechen. Aber wenn



Stadtrat Joel Hauser

alles so formell abläuft, die Presse zuhört und ich zudem das Gefühl habe, dass ich in diesem Umfeld noch nicht so routiniert bin, habe ich immer noch Hemmungen. Darum habe ich auch noch keine Vorstösse gemacht.

Beide Seiten verstehen

Es liegt in meiner Natur, dass ich in den meisten Diskussionen gerne beide Seiten verstehen möchte. Und je tiefer ich mich in ein Thema einlese, desto mehr Argumente gibt es dafür oder dagegen. Es fällt mir nicht immer leicht, eine klare Richtung einzuschlagen. Oft müssen Dinge entschieden werden, von denen niemand im Detail alle Auswirkungen vorhersagen kann. Ich bin unterdessen schon viel gnädiger

geworden mit unseren Politikerinnen und Politikern. Es sind alles Menschen wie du und ich.

Beteiligung ist wichtig

Manche mögen sagen: «Ich gehe nicht abstimmen, auf meine Stimme kommt es eh nicht an.» Das mag im ersten Moment so aussehen, doch jede einzelne Bürgerin und jeder einzelne Bürger hat viel mehr Kraft und Gewicht als zu meist angenommen. Zum Beispiel kann bei Wahlen mit einer Stimmbeteiligung von 30 Prozent manchmal gerade eine einzelne Stimme über Sieg oder Niederlage entscheiden.

Ich möchte mich bei allen im Gemeinderat so wie auch im Stadtrat bedanken, für das, was sie in unser «Stedtli» investieren. Es ist ein grosser Energie- und Zeitaufwand, welcher für unser Wohl betrieben wird. Zu den 4 bis 5 Stadtratssitzungen im Jahr kommen für die Stadträte rund 10 weitere Sitzungen in den Fraktionen oder den Kommissionen dazu. Ich habe das Gefühl, dass alle mit bestem Wissen und Gewissen handeln und das aus ihrer Sicht Beste für Nidau wollen. Auch wenn die Ansichten manchmal weit auseinanderliegen.

Deswegen finde ich es wichtig, dass wir als Bürgerinnen und Bürger unseres Ortes für die Politik beten und die Leute segnen, welche wichtige Entscheidungen fällen müssen - egal in welcher Partei sie sind.

Joel Hauser, Stadtrat

IMPRESSUM

Herausgeber:	EVP Kanton Bern Nägelligasse 9 Postfach 2319 3001 Bern
Redaktion «Berner EVP»:	Christof Erne
Kontakt Ortspartei:	EVP Nidau Philippe Messerli Aalmattenweg 28 2560 Nidau messerli@gmx.net